

Carlotta Conrad, Maren Janotta

Klimawandel – die Doppelrolle der Gesundheitsarbeitenden

Workshop 69



Abbildung 1: Quelle: WHO 2017 (1)

„Der Klimawandel ist die größte Gefahr für die globale Gesundheit im 21. Jahrhundert“ hieß es schon 2009 im Lancet (2). In Deutschland ist der Bezug des Klimawandels auf die Gesundheit noch in den Kinderschuhen. Die Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit hat sich 2017 gegründet und arbeitet nun zu dem Thema. An ihr ist unter anderem auch die IPPNW beteiligt. Eine AG der kritischen Mediziner*innen, die ebenfalls Teil der Allianz sind, hat folgendes in Ihrem Positionspapier veröffentlicht:

„Während Luftverschmutzung durch Feinstäube uns spürbar krank macht, hat der Ausstoß von Treibhausgasen wie CO₂ einen subtileren und tiefer

gehenden Effekt. In Deutschland verursachte 2015 Kohlekraft allein schon 29% der gesamten Treibhausgasemissionen. Der weiterhin zunehmende Ausstoß dieser Gase durch den Menschen ist für die bereits ca. 0,9°C betragende und voranschreitende Erderwärmung (verglichen mit 1880) und den daraus resultierenden Klimawandel verantwortlich. Die Folgen sind nicht nur von der Natur zu tragen, sondern haben direkte und indirekte Folgen für die globale Gesundheit und gefährden damit unser Über- und Zusammenleben. So werden z.B. von Landwirtschaft abhängige Volkswirtschaften destabilisiert, wenn durch lang andauernde Hitze und Sonneneinstrahlung die mögliche Arbeitszeit im Freien immer kürzer und die Produktivität damit geringer wird. Dies vermindert Ernteertrages sowie Einkommen und häufig fallen Nahrungsgrundlagen durch Dürren aus. Arbeitslos gewordene Bäuerinnen und Bauern müssen dadurch häufig aus ihrem üblichen Lebensumfeld in die Städte migrieren. In Bezug auf den Anstieg des Meeresspiegels haben Staaten wie z.B. Bangladesch oder Ägypten wesentlich weniger infrastrukturelle und ökonomische Ressourcen die Bevölkerung vor Verlust ihrer Lebensgrundlage zu schützen als z.B. die Niederlande. Durch die Zunahme von



ARMUT UND GESUNDHEIT 2018

Der Public Health-Kongress in Deutschland

Dienstag und Mittwoch,
20. und 21. März 2018
an der TU Berlin

Extremwetterereignissen erleiden Menschen direkte Gesundheitsschaden - nicht nur in weit entfernten Ländern, sondern auch in Europa und Deutschland. Stürme und Überschwemmungen führen durch Verschmutzung von Trinkwasserquellen zu Ausbrüchen von Durchfallerkrankungen wie Cholera und Typhus. Probleme wie Unter- und Mangelernährung werden durch Ernteaufschläge in immer extremeren Durreperioden verschärft, da insbesondere vom Primarsektor (v.a. Ackerbau) abhängige Menschen in vielen Ländern Subsahara-Afrikas und anderen Regionen des globalen Südens schnell ihre Existenzgrundlage verlieren. Noch häufiger als Dürren sind Hitzewellen, die den Körper schnell an den Rand der Belastbarkeit bringen und so z.B. 2003 in Europa 70.000 Tote forderten. Auch führt der weltweite Temperaturanstieg zur Verbreitung von durch Vektoren übertragenen Infektionskrankheiten. So kam es in den letzten Jahren vermehrt zu Fällen von Dengue-Fieber und einer Ausbreitung der Malaria übertragenden Anopheles- Mücke in Europa.“ (3)

Nach einer Einführung in diese und andere Zusammenhänge von Klimawandel und Gesundheit wurde zur weiteren Vertiefung auf den Medical Peace Work Onlinekurs zum Thema hingewiesen, den interessierte unter <http://medicalpeacework.org/> absolvieren können.

Im zweiten Teil des Workshops wurde der Begriff der strukturellen Gewalt erläutert. „Strukturelle Gewalt bezeichnet die Vorstellung, dass Gewaltförmigkeit auch staatlichen bzw. gesellschaftlichen Strukturen inhärent sei - in Ergänzung zum klassischen Gewaltbegriff, der einen unmittelbaren personalen Akteur annimmt. In besonderer Weise formulierte der norwegische Friedensforscher Johan Galtung ab 1971 eine solche Theorie. (...) Galtung: „Strukturelle Gewalt ist die vermeidbare Beeinträchtigung grundlegender menschlicher Bedürfnisse oder, allgemeiner ausgedrückt, des Lebens, die den realen Grad der Bedürfnisbefriedigung unter das herabsetzt, was potentiell möglich ist.“

Unter Strukturelle Gewalt fallen alle Formen der Diskriminierung, die ungleiche Verteilung von Einkommen, Bildungschancen und Lebenserwartungen, sowie das Wohlstandsgefälle zwischen der ersten und der Dritten Welt. Auch eingeschränkte Lebenschancen auf Grund von Umweltverschmutzung oder die Behinderung emanzipatorischer Bestrebungen werden hierunter subsumiert. Gewalt kann in dieser umfassenden Definition, die allein die Effekte benennt, nicht mehr konkreten, personalen Akteuren zugerechnet werden. Sie basiere nurmehr auf Strukturen einer bestehenden Gesellschaftsformation, insbesondere auf gesellschaftlichen Strukturen wie Werten, Normen, Institutionen oder Diskursen sowie Machtverhältnissen.

Diese Begriffsbestimmung verzichtet auf die Voraussetzung, dass, um von Gewalt sprechen zu können, eine Person oder Gruppe subjektiv Gewalt empfinden muss. Strukturelle Gewalt werde von den Opfern oft nicht einmal wahrgenommen, da die eingeschränkten Lebensnormen bereits internalisiert seien.“ (4)

In unserem Workshop wurde nach dieser Erläuterung des Begriffs Kleingruppen von 5-6 Teilnehmenden gebildet. 45 Minuten wurde über die Fragen: Ist Klimawandel eine Form von struktureller Gewalt? Und Was bedeutet die Pflicht „Nicht zu schaden“ für Ärzt*innen, Menschen die



in Gesundheitsberufen arbeiten? diskutiert. Erfreulicherweise waren die Diskussionen sehr lebhaft und fruchtbar. Folgende Punkte wurden in den Kleingruppen hervorgehoben:

- Ärzt*innen sollten sich auch mit den krankmachenden Einflüssen der Welt beschäftigen und sich nicht nur auf die Linderung von Symptomen konzentrieren. In der Praxis ist dies aber oft schwer umsetzbar.
- Ärzt*innen haben eine besondere Stellung in der Gesellschaft und sollten dieses Privileg nutzen um gegen den Klimawandel aktiv zu werden
- die Doppelrolle kann bedeuten: versuchen wenig Ressourcen zu verbrauchen, versuchen dafür zu Sorgen, dass andere weniger Ressourcen verbrauchen, gleichzeitig versuchen die Auswirkungen des Klimawandels zu „behandeln“ .

Literatur- und Quellenangaben:

(1) WHO (2018), Infographik <http://www.who.int/mediacentre/infographic/en/>

(2) A. Costello et al (2009), „Managing the health effects of climate change: Lancet and University College London Institute for Global Health Commission“, The Lancet, Bd. 373, Nr. 9676, S. 1693–1733

(3) AG Klimawandel und Gesundheit der Kritischen Mediziner*innen Deutschland (2018), Gesundheit braucht Klimaschutz. Positionspapier

(4) wikipedia.de (aufgerufen 05.04.2018), „Strukturelle Gewalt“, https://de.wikipedia.org/wiki/Strukturelle_Gewalt

Kontakt

Carlotta Conrad

conrad@ippnw.de

IPPNW Deutschland e.V.

Körtestraße 10

10961 Berlin

www.ippnw.de